

Das Geschäftshaus "zur Werdmühle" in Zürich: erbaut von den Architekten Pflughard & Haefeli in Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Band (Jahr): 43/44 (1904)

Heft 1

PDF erstellt am: 16.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

muttern der sichtbaren Bolzen, die bei der Stützung und Verankerung der Versteifungsträger vorkommenden, sowie sonstigen kleinern Bestandteile.

c) Aus Gusseisen: die Unterlagsplatten der Lager, die Unterteile der bei der Verankerung der Versteifungsträger verwendeten Lager und sonstige kleinere Bestandteile.

d) Aus Flusseisen: alle sonstigen Bestandteile der Eisenkonstruktion.

Das Geschäftshaus „zur Werdmühle“ in Zürich.

Erbaut von den Architekten *Pflegard & Haefeli* in Zürich.

(Mit einer Tafel.)

I.

Dicht ausserhalb der Stadtmauer beim alten Rennwegtor stand einst die Wasersche Mühle, genannt „Wermühle“, die durch den Sihlkanal die nötige Betriebskraft erhielt. Das alte Tor ist längst verschwunden, der Sihlkanal ist aufgehoben

Das Geschäftshaus „zur Werdmühle“ in Zürich.

Erbaut von den Architekten *Pflegard & Haefeli* in Zürich.

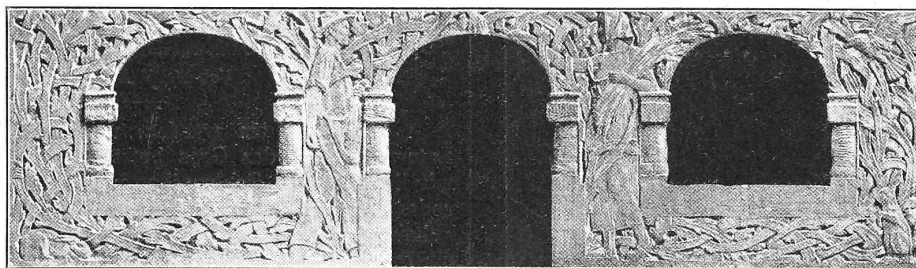


Abb. 3. Modell des Frieses am dritten Obergeschoss der Fassade nach der Stadthausstrasse zu.

Das zur Herstellung der Eisenkonstruktion verwendete sämtliche Flusstahl- und Flusseisenmaterial ist nach dem Siemens-Martinschen Verfahren erzeugt.

Für Flusseisen war eine Zerreißfestigkeit von 3500

und eingedeckt und auch die Mühle hat weichen müssen. An ihre Stelle ist mit der Hauptfront nach der Bahnhofstrasse ein Geschäftshaus getreten, das in Erinnerung an frühere Zeiten den Namen der Mühle fortführt.

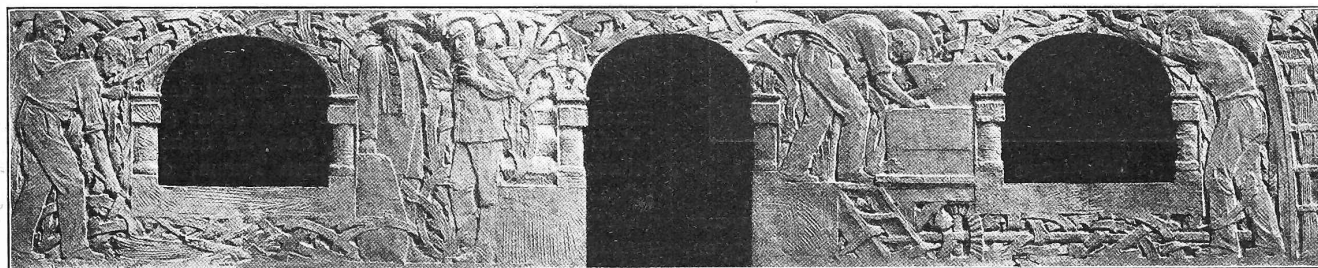


Abb. 4. Modell des Frieses am dritten Obergeschoss an der Bahnhofstrassenfassade.

bis 4500 kg/cm^2 und eine Dehnung von 28 % bis 22 % vorgeschrieben. Das für Nietten zu verwendende Martin-Flusseisen sollte bei 3500 bis 4000 kg/cm^2 Festigkeit zwischen 32 % und 26 % Dehnung haben. Das Material der aus

Das Gebäude, von den Architekten *Pflegard & Haefeli* im Auftrage eines Konsortiums, bestehend aus den Herren A. Keller, W. Schober und A. Dürr von Anfang Juli 1902 bis Herbst 1903 erstellt, erhebt sich über dem weit geöffneten,

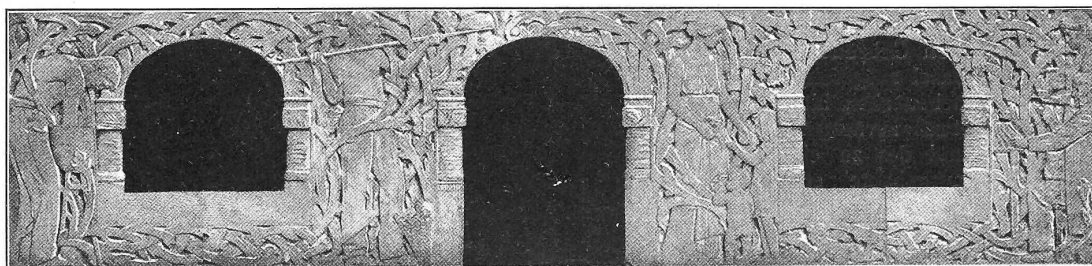


Abb. 5. Modell des Frieses am dritten Obergeschoss der Fassade nach dem Rennweg zu.

Martin-Flusseisen herzustellenden Wellenbleche musste bei 3300 kg bis 4000 kg/cm^2 Zerreißfestigkeit 26 % bis 22 % Dehnung besitzen und für den zu den Kettenblechen, sowie für sonstige gewalzte oder geschmiedete Stahlbestandteile zu verwendenden Martin-Stahl war neben einer Zerreißfestigkeit zwischen 5000 und 5500 kg/cm^2 eine Dehnung von mindestens 20 % vorgeschrieben. Der für die Doppel-Kippbolzen zu verwendende Martin-Stahl musste bei einer Zerreißfestigkeit zwischen 6000 und 6500 kg/cm^2 eine Dehnung von mindestens 15 % besitzen.

Das sämtliche für die Eisenkonstruktion verwendete Eisen- und Stahlmaterial wurde von dem kgl. ung. Eisen- und Stahlwerke in Diósgyőr und dem kgl. ung. Eisenwerke in Zólyombrezó geliefert, denen für die Herstellung der Ketten und der Eisenkonstruktion, für das Bohren der Nietlöcher u. s. w. ins Einzelne gehende genaue Fabrikationsvorschriften erteilt worden waren. (Schluss folgt.)

für Ausstellungszwecke eingerichteten Erd- und Zwischengeschoss in einfachen massigen Formen; es ist im ersten Obergeschoss von einem auf kräftigen Konsolen aufliegenden, ringumgeführten Balkon umgeben und an den Ecken von starken Rundtürmen überragt, die an das alte Rennwegtor erinnern (Tafel). Die durch Balkone und Erker belebten, schlichten Wandflächen sind von einfach umrahmten, weiten Fenstern durchbrochen und aller Schmuck auf wenige Flachornamente und Bandfriesen, auf die Steinbrüstungen der Ecklauben in den Turmobergeschossen, auf die schmiedeeisernen Balkongitter und jenen breiten, 3 m hohen Bilderfries beschränkt, der sich unter dem konsolentragenden Dachgesims zwischen den Fenstern und Balkontüren des dritten Obergeschosses ausbreitet. In Erinnerung an die alte Mühle wird hier die Entstehung des Brotes dargestellt in schwach vergoldeten Bilderfolgen, deren Figuren nur leicht aus den reichen, bandförmigen Ornamenten hervortreten. Auf der Seite der Stadthausstrasse (Abb. 3) ist der Sämann beschäftigt

den Samen auszustreuen; ihm gegenüber schneidet die Schnitterin das reife Korn neben Hase und Vogel, die seitlich geduldig auf ihren Anteil warten. An der Bahnhofstrassenfassade (Abb. 4 und 6) drischt einerseits der Bauer die Garben und verkauft das Korn an den Händler,

Das Geschäftshaus „zur Werdmühle“ in Zürich.

Erbaut von den Architekten *Pfleghard & Haefeli* in Zürich.

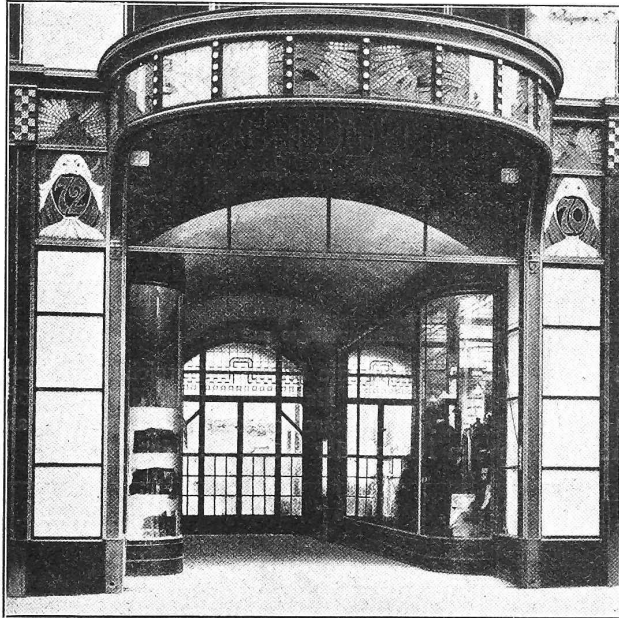


Abb. 7. Haupteingang an der Bahnhofstrasse.

während anderseits kräftige Müllersknechte die schweren Säcke neben dem treibenden Wasserrad zur Mühle schleppen. Auf der Seite gegen den Rennweg schliesslich (Abb. 5) knetet der Bäcker den Teig und schiebt das Brot in den Ofen, das dann von der sorgenden Mutter den Kindern ausgeteilt oder in feinerer Form von schöner Hand dem behäbigen Hausherrn vorgesetzt wird. Die flotten und charakteristischen Reliefs sind wie alle Bildhauerarbeiten nach Modellen und unter Leitung der Bildhauer Oskar Kiefer in Ettlingen und H. Binz in Karlsruhe, von Gebrüder Schweizer in Zürich und Hym in Basel ausgeführt worden. Ueber diesem Fries erheben sich, hinter einem abermaligen Umgang etwas zurückgezogen, die massigen Rundtürme und das zu einem selbständigen Stockwerk ausgebaute erste Dachgeschoss, dessen mächtige, schieferingedeckte Dachflächen einen wirksamen Abschluss des imposanten Hauses bilden.

Wie aus den Grundrissen (Abb. 1 und 2) ersichtlich ist, kann das Gebäude durch eine mittlere Brandmauer nötigenfalls in zwei selbständige Hälften geteilt werden. Der Haupteingang mit ausladendem Vordach in der Bahnhofstrasse (Abb. 7) führt in die breite gemeinsame Durchfahrt mit seitlichen Ladenauslagen, die durch ein wirkungsvolles, am Tage versenkbares schmiedeisernes Gitter aus der Werkstatt des Schlossermeisters D. Theiler in Zürich abgeschlossen werden kann (Abb. 8). Seitlich führen aus der Durchfahrt zwei bequeme Treppen zu den oberen Geschossen empor, ebenso wie je ein hydraulischer Personenaufzug mit elektrischer Druckknopfsteuerung von A. Stiegler in Mailand, mit hübschen Abschlussgittern von den Schlossermeistern E. Bertuch und Illi & von Arx in Zürich (Abb. 9). Ein weiterer hydraulischer Warenaufzug von Meier-Howald in Winterthur ist am Aeussern des Hauses seitlich im Hofe angeordnet worden. Der Teil des Gebäudes gegen die

Stadthausstrasse hat allein für Geschäftszwecke Verwendung gefunden, jener gegen den Rennweg enthält ausser Geschäftsräumen zwei Wohnungen im zweiten und dritten Obergeschoss. Das hinter der Front zurückliegende Dachgeschoss mit breiten, reichliches Licht einlassenden Fenstern ist in beiden Häusern für die Bureaux der Architekten *Pfleghard & Haefeli* ausgebaut. Der Hof wurde in armiertem Beton unterkellert und für Magazinräume ausgenützt.

(Schluss folgt.)

Einiges über die Bedeutung von Grössenvorstellungen in der Architektur.

Von *Adolf Hildebrand*.¹⁾

Gar manchem werden, wenn er einmal nachts beim Laternenschein das Gras betrachtete, die einzelnen Halme mit ihren langen Schlagschatten wie Bäume erschienen sein, sodass er in die sonst so einfache Wiese wie in einen geheimnisvollen Wald hineinschaute, in welchem die Käfer als grosse Ungetüme hausen.

Dadurch, dass ringsherum tiefe Dunkelheit herrscht, ist das beleuchtete Gras die einzige Welt, es tritt in kein reales Verhältnis zur übrigen Natur, das wirkliche Grössenmas hört auf zu sprechen, und nun fängt die kleine Welt des Grases an zu wirken, und sie wird reich und reicher und zum hohen Walde, nur wie aus der Ferne gesehen, oder als wären wir selber zu ihrem Masstabe zusammengeschrunpft. Die Vorstellung der wirklichen Grösse, der Masstab der Dinge wird ausgeschaltet. Eine Art von Puppenwelt, in die wir versetzt werden, es ist das Kästchen der neuen Melusine. Es hat diese Welt einen geheimnisvollen, heimlichen Reiz. Wir wissen, dass sie nicht unser ist, wir schauen jetzt hinein wie in einen Traum, der im Wachen seine reale Bedeutung verliert und doch einen Besitz in unserem Phantasieleben und in unserer Vorstellungswelt ausmacht. Es ist die Welt der Heinzelmännchen, der Märchen überhaupt. Diese Welt erlischt beim Tageslicht. Der Eindruck des wirklichen Waldes vernichtet diese Waldwelt des Grases, das Gras erhält wieder sein normales Sein.

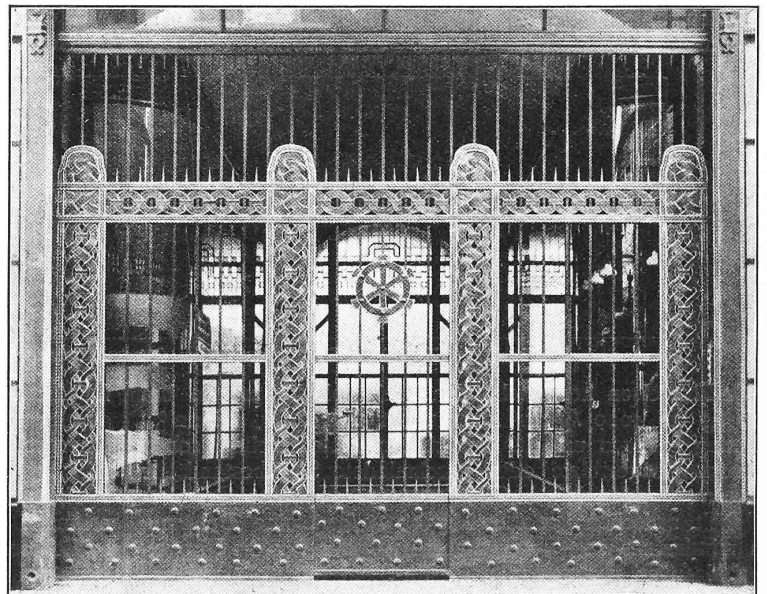


Abb. 8. Versenkbares Abschlussgitter des Haupteinganges.

Beides tritt wieder in seine reale Beziehung. Der Gesichtspunkt, aus dem wir beides betrachten, ist dann derselbe, das Bewusstsein der realen Aussenwelt.

¹⁾ Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen eines der ersten deutschen Bildhauer mit Genehmigung des Verfassers der Zeitschrift des bayerischen Kunstgewerbevereins München «Kunst und Handwerk».

Das Geschäftshaus „zur Werdmühle“ in Zürich. Erbaut von den Architekten *Pfeghard & Haefeli* in Zürich.

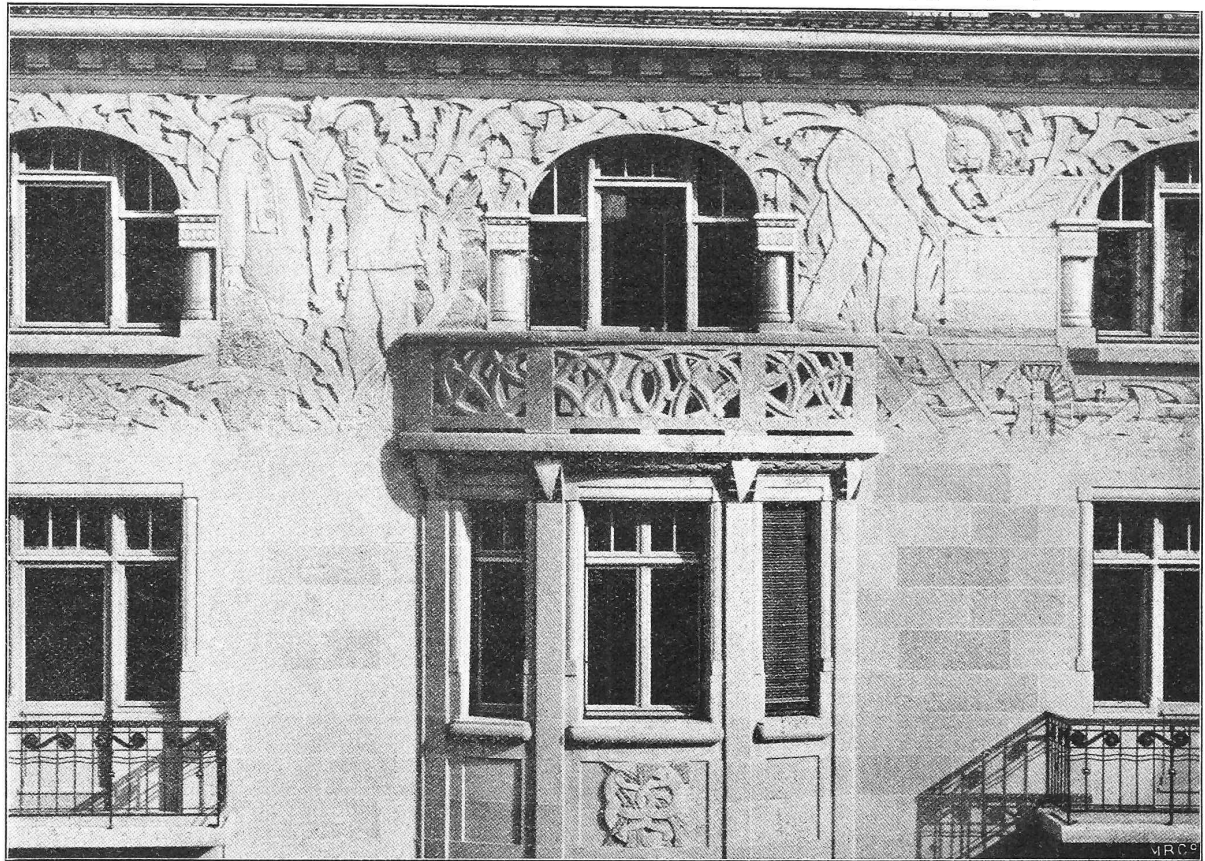


Abb. 6. Detail vom dritten Obergeschoss der Fassade an der Bahnhofstrasse.

belasteter Brücke 250 kg, bei belasteter Brücke 150 kg angenommen, bezogen auf jeden m^2 der dem Winde ausgesetzten Fläche.

Es betrug die grösste zulässige Inanspruchnahme, bezogen auf jeden ausgenützten cm^2 des betreffenden Querschnittes:

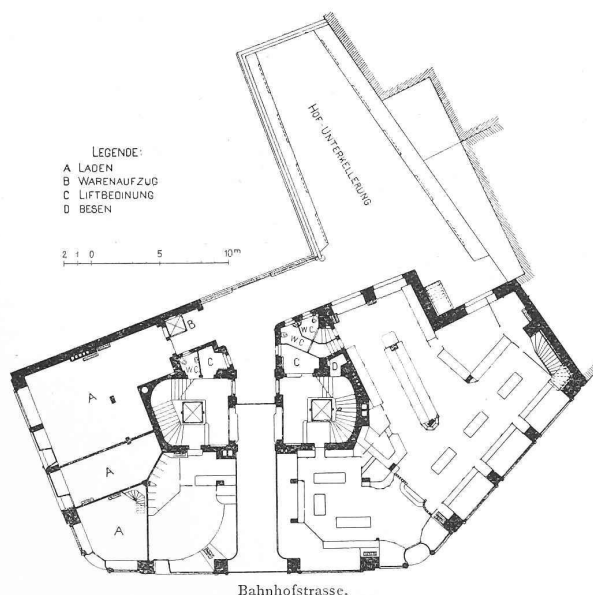


Abb. 1. Grundriss vom Erdgeschoss. — Masstab 1:500.

a) Bei Flusseisen-Bestandteilen: bei den Fahrbahn-Bestandteilen und Hängeisen 850 kg, bei den Versteifungsträgern 1100 kg, bei den Portalständern und dem Windverbande 1200 kg, gegen Abscheerung der Niete 750 kg, bei dem durch die Niete oder Schrauben auf die Projektion der Lochleibung ausgeübten Drucke 1800 kg.

b) Bei Stahl-Bestandteilen: bei den Kettenblechen 1400 kg, gegen Abscheerung der Stahlbolzen 850 kg, bei dem durch Stahlbolzen auf die Projektion der Lochleibung in Stahl-Bestandteilen ausgeübten Drucke 2200 kg, bei Biegung von Stahlbolzen und sonstigen aus geschmiedeten oder gewalzten Stahl hergestellten Bestandteilen 1500 kg, bei Biegung von Gusstahl-Bestandteilen 1400 kg.

c) Bei Gusseisen-Bestandteilen: auf Druck beansprucht 800 kg, bei Biegung auf Zug beansprucht 250 kg.

Die einzelnen Bestandteile der Eisenkonstruktion sind aus folgenden Materialien hergestellt:

a) Aus gewalztem oder geschmiedetem Stahl: die Bleche für die Ketten, die bei den Gelenken der Ketten oder bei

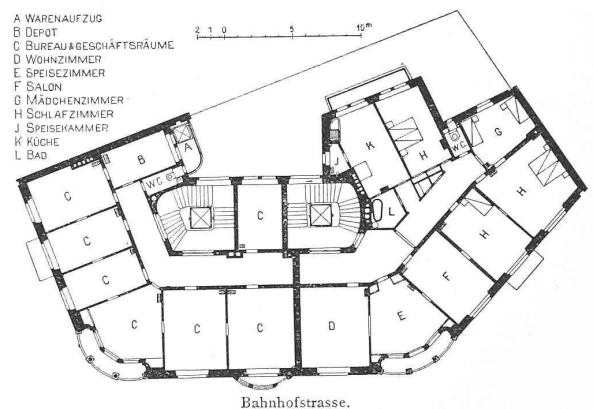


Abb. 2. Grundriss vom dritten Obergeschoss. — Masstab 1:500.

sonstigen Stütz- oder Verankerungskonstruktionen vorkommenden Bolzen, die auf die Portalständer gelagerten Pendelstützen der Versteifungsträger und die bei den Auflagerungen angebrachten Regulierungskeile.

b) Aus Gusstahl: die über den Pfeilern und bei der Verankerung der Ketten verwendeten Lager, die Schrauben-